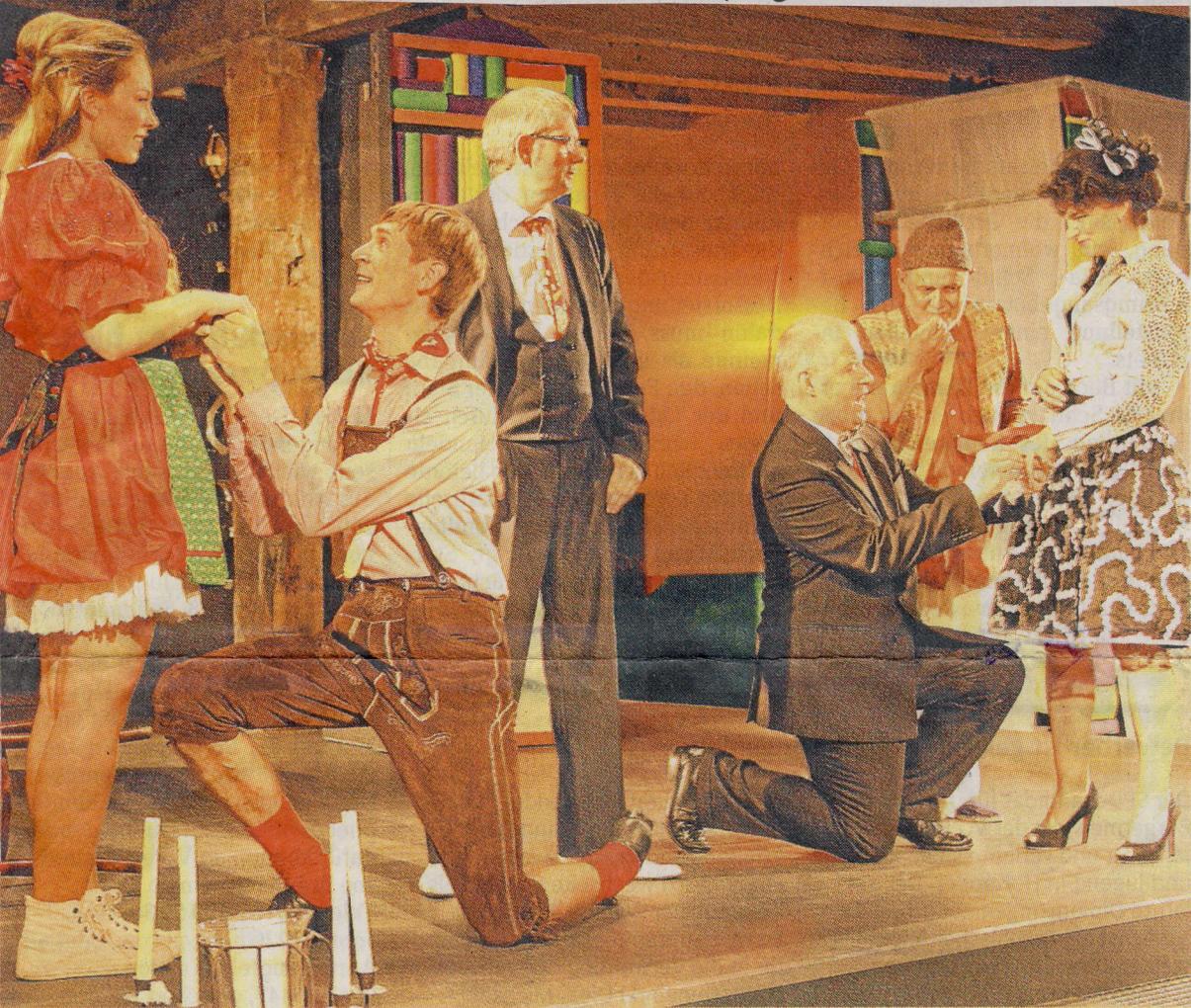


„Dame Kobold“ prickelt fein

So-Theater Amateurtruppe schöpft großes darstellerisches Potenzial aus



Nun haben sie sich endlich, Amélie und ihr Manuel, Juan und seine Beatriz. Etwas unschlüssig und wie stets mit dem Schicksal hadern steht Luis dazwischen, Manuels Diener Cosme futtert feixend Frankfurter. Foto: Maue-Klaeser

Von unserer Redakteurin
Katrin Maue-Klaeser

■ **Diez.** Das Leben könnte so einfach sein – und wie langweilig wäre es zugleich. Juan und Beatriz, wie umschwärmen sie sich, sie kokett, er unbeholden – und doch fallen die leichten Worte so schwer. Manuel und Amélie, wie zieht es sie zueinander hin – Konventionen sind es, die ihre Annäherung zu einem Versteckspiel werden lassen. „Dame Kobold“, Komödie aus der Feder des Spaniers Calderón, bearbeitet von Hugo von Hofmannsthal und umgearbeitet für das Diezer So-Theater vom Vorsitzenden Volker Schwamborn und Regisseurin Monika Herwig, amüsierte das Premierenpublikum in der ausverkauften Alten Kaserne natürlich gerade durch diese Verwicklungen.

Maskerade und Geheimtür, kecke Diener und stets etwas großspurig auftretende Herren, die feine Ironie und derben Spott ihrer Umgebung nur so auf sich ziehen, sind bewährte Zutaten für flotte Liebeskomödien. Diese jedoch stellt hohe Ansprüche, an die Mimen ebenso wie an das Publikum. Denn die Sprache von Hofmannsthal

ließen Herwig und Schwamborn unberührt. Funktionierte doch die Grundidee – die junge Witwe wird von ihren Brüdern weggesperrt, um sie einmal mehr gewinnbringend verkuppeln zu können – im Abendland der Gegenwart nicht. So braucht der Zuhörer einige Minuten, bis er sich in die Satzstellung hineingehört hat, doch dann wird das Stück auf der neuen Bühne des So-Theaters zu einem prickelnd-leichten Genuss. Vom Ensemble fordert „Dame Kobold“ ständig höchste Konzentration. Daher sind die Darsteller auch sehr texttreu: Wie sollten sie auch in dieser für uns alle ungewohnten Sprache improvisieren? Nein, der Text sitzt, und nur selten hilft die Souffleuse dienstfertig auf die Sprünge.

Herlich selbstquälerisch gibt Wolfgang Kollmann den Don Juan, der so ganz anders als sein berüchtigter Namensvetter – und als sein eigener schürzenjagender Bruder – sehr keusch daherkommt. Bruder Luis gerät mit Manuel aneinander, während er seiner eigenen Schwester nachstellt: Ottes Richter nimmt man den stets trotzig schmollenden, übellaunigen und zu Händeln aufgelegten Luis gern ab. Arnheid Kaiser sieht als

Luis' Dienerin Riccarda stets auch das Gute in ihrem Herrn, kann sich über seine Eskapaden aber auch erheitern. Sehr amüsant neckt und beschummelt Rolf May als Cosme seinen Herrn Manuel. Wie er sich die Bibel zum Schutz gegen bösen Zauber vorhält und andererseits tobt, als ihm das vom Herrn erschlichene Geld gestohlen wird, ist köstlich anzusehen.

Der Augenaufschlag, mit dem Jola Blaszczyk als Beatriz Don Juan bedenkt, ist feurig, innig und kokett zugleich – kein Wunder, dass der Mann dahinschmilzt. Olivia Blaszczyk verdreht als Amélie dem etwas störrischen, aber herzenguten Landei Manuel den Kopf – doch dabei schießt sich die „Dame Kobold“ beinahe ein Eigentor. Der Ideenreichtum und die Flatterhaftigkeit der jungen Witwe werden von ihren Zofen Isa (Marianne Schulz) und Bella (Edith Possekel) noch unterstützt. Manuel schließlich (Aivars Bruns) weiß kaum, wie ihm geschieht, bis er schließlich die Schwester seines Freundes im Arm hält.



Weitere Aufführungen und sonstige Infos im Internet unter www.sotheater-diez.de